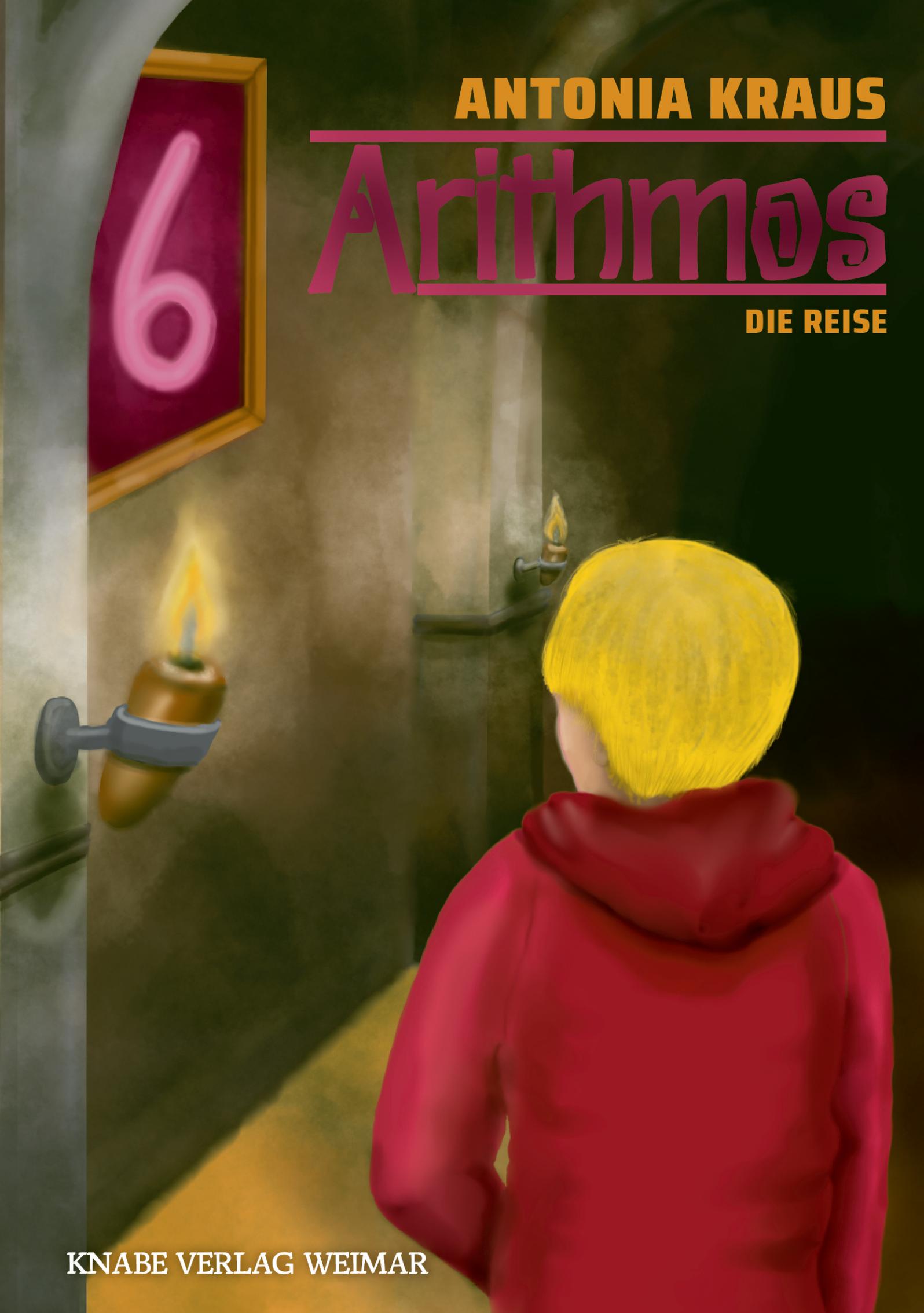


ANTONIA KRAUS

Arithmos

DIE REISE



KNABE VERLAG WEIMAR

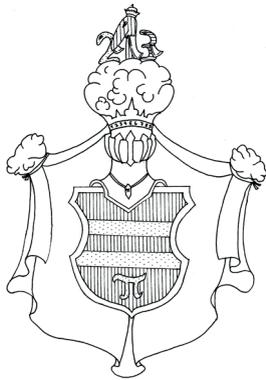
Antonia Kraus

ARITHMOS

Die Reise



In Erinnerung an meinen Opi,
der kein Leser war und doch zu meinem Leser wurde.
Wir vermissen dich.







»Tooor!«, jubelte Adamantios und sprang vom Sofa auf. Neben ihm blies Dareios in eine Plastiktröte, während Althaia einen kleinen Freudentanz im Wohnzimmer vollführte. Aglaia nippte an ihrer Limonade, wobei sich ein leichtes Lächeln auf ihre Lippen schlich.

Adamantios griff nach der großen Deutschlandfahne, die auf der Lehne der Couch lag, und schwenkte sie durch die Luft. »Wir führen, wir führen!«

»Die Nummer eins der Welt sind wir!«, sang Dareios zwischen zwei kräftigen Stößen in seine Tröte.

»Na, jetzt übertreib mal nicht«, wandte Aglaia ein. »Es ist nur eine Europameisterschaft.«

»Nur? Noch eine Viertelstunde, dann sind wir die Könige Europas! Das ist fast so, als wären wir Weltmeister!«, rief Dareios.

»Eben. Fast.«

Adamantios sank zurück auf das Sofa, die Fahne noch immer über dem Kopf erhoben.

»Nimm das Ding weg, ich seh das Holzi nicht mehr«, protestierte Althaia.

»Ist das spannend!«, tönte der Kommentator aus dem Lautsprecher. »Trotz der erlösenden Führung schenken sich die Teams hier gar nichts. Im Gegenteil: Die Franzosen wirken beinahe noch aggressiver als vor dem Tor!«

»Völlig egal, unser Torwart rechnet so unfassbar gut, da können die Franzosen rennen, wie sie wollen«, murmelte

Adamantios, der die Fahne inzwischen auf seinen Knien abgelegt hatte. Insgeheim musste er dem Reporter allerdings recht geben: Die letzten Minuten würden nervenaufreibend werden. Ein Tor stellte einen winzigen Vorsprung dar, der mit einem einzigen gelungenen Spielzug ausgeglichen werden konnte. Das war gerade das Schöne am Arithball, zugleich aber auch das Schlimmste, wenn sich die Sekunden in die Länge zogen, während das eigene Team die Führung über die Zeit retten wollte.

»Die Deutschen sollten mehr nach vorn spielen«, stellte Althaia fest. »Angriff ist die beste Verteidigung.«

»Einen Archi in den Phrasenmalpunkt«, forderte Dareios. »Außerdem wäre dann hinten alles offen, auch nicht so ideal.«

»Nach vorn spielen bedeutet nicht, alle Feldspieler vor dem gegnerischen Tor zu versammeln«, widersprach Althaia.

»Die hören euch sowieso nicht, ihr braucht nicht darüber zu streiten«, warf Aglaia ein, bevor sich die Freunde in einer ausgiebigen Diskussion über Taktik verlieren konnten.

Kopfschüttelnd griff Adamantios nach seiner Limonade. Dass Aglaia nicht viel für Arithball übrig hatte, war keine Neuigkeit. Aber dass nicht einmal das Finale der Europameisterschaft Emotionen bei ihr wecken konnte, obwohl Deutschland auf dem besten Weg war, es zu gewinnen, konnte er nicht begreifen.

Nur mit halbem Ohr hörte Adamantios, wie sich der Schlüssel im Haustürschloss drehte.

»Hallo!«, rief sein Vater aus dem Flur. »Wie steht es?«

»Wir führen eins zu null!«, jauchzte Althaia.

Schuhe flogen durch den Flur, bevor Kosmas Robbley ins Wohnzimmer stürzte, dicht gefolgt von Meropi, die sich sofort mit aufs Sofa drängte. Drei Tage lang hatte sie sich darüber beschwert, dass das Finale während eines beruflichen Termins stattfand, der sich nicht verschieben ließ.

»Ist die Führung verdient?«, fragte sie, wobei ihre Stimme weit entfernt klang, als erwartete sie gar keine Antwort. Trotz-

dem fasste Althaia in wenigen Worten den bisherigen Spielverlauf zusammen.

»Die letzten fünf Minuten sind angebrochen«, sagte der Kommentator, »hier ist noch nichts entschieden. Deutschland wieder einmal im Vorwärtsgang, das ist ein sehr schöner Pass auf Maier – aber der scheidert am starken französischen Torwart, der nicht nur den Ball abwehrt, sondern auch das Rechen-duell gewinnt. Schade, das hätte die Entscheidung sein können!«

Stattdessen rollte der nächste französische Angriff auf das deutsche Tor zu. Dareios schlug die Hände über dem Kopf zusammen. »Da wird ja der Allquantor in der Pfanne verrückt!«

»Abpfeifen!«, verlangte Althaia, obwohl noch knapp vier Minuten Spielzeit verblieben. Adamantios starrte gebannt auf das Holzi, auf dem sich die deutschen und französischen Arithballer über das Feld bewegten. Schläger wirbelten durch die Luft, der Ball sprang unkontrolliert durch die Gegend, ehe ihn ein Franzose weit in Richtung des deutschen Tors schlug, wo er vom Torwart abgefangen wurde.

Erst da merkte Adamantios, dass er die Luft angehalten hatte. Seine Hand suchte Aglaias, drückte sie fest und er freute sich, als sie den Druck erwiderte. Inzwischen lief die letzte Spielminute, Althaia hielt es nicht mehr auf dem Sofa, sie kniete dicht vor dem Holzi auf dem Boden und begann, die Sekunden herunterzuzählen.

Zehn Sekunden vor dem Ende fielen Adamantios und Dareios mit ein, bei fünf Sekunden sprangen die beiden auf, ein letzter weiter Schlag der Franzosen wurde vom Abpfeiff unterbrochen. Grölend fielen sich die Freunde in die Arme, sprangen wild auf und ab, mit einer Hand schwenkte Adamantios die Fahne, mit der anderen umarmte er Aglaia, die sich nun ebenfalls erhoben hatte. Aus dem Holzi schallte die Nationalhymne, in die Dareios sogleich mit einfiel, während Althaia sang: »Europameister, Europameister, olé, olé, olé!«

Kosmas Robbley öffnete sich ein Bier, Meropis Gesicht strahlte glücklich. »Geht mir aus dem Bild, ich möchte das Tor sehen!«, rief sie, als die Wiederholung der Highlights des Spiels begann. Noch immer hüpfend und singend schoben sich die Freunde aus ihrem Blickfeld.

Erst zur Siegerehrung zwängten sie sich wieder auf das Sofa. Ungeduldig verfolgten sie, wie den deutschen Arithballern ihre Goldmedaillen umgehängt wurden, bevor ihnen der goldene Pokal überreicht wurde. Als der Kapitän ihn endlich unter dem Jubel seiner Mannschaftskameraden in die Luft stemmte, rissen auch Adamantios und Dareios die Arme hoch.

»Dieses Jahr sind wir dran!«, verkündete Dareios. »Jetzt haben wir das Jubeln so gut geübt, diesmal gewinnen wir den Hitramos-Wettkampf!«

»Ihr solltet lieber versuchen, endlich ein Arithball-Team auf die Beine zu stellen«, wandte Meropi ein, die seit Jahren vergeblich versuchte, ihren Sohn zu einem Arithball-Spieler zu machen.

Die Jungen grinsten sich an. »Wenn wir beim Hitramos gewonnen haben, denke ich drüber nach«, versprach Adamantios.

Aglaias schmunzelte. »Also nie.«

»Danke für dein Vertrauen.« Adamantios warf ihr eine Kuss-Hand zu.

»Wo ist eigentlich Xenia?«, wechselte Kosmas das Thema.

»Oben, sie wollte nicht mit uns schauen.« Adamantios zupfte eine Fluse von seinem T-Shirt. Xenia hatte sich von Anfang an dagegen gestäubt, dass seine Freunde überhaupt die letzten Ferientage hier verbrachten. Seit sie im vierten Schuljahr aus dem gemeinsamen Zimmer mit Aglaia ausgezogen war, herrschte zwischen den Geschwistern eine angespannte Stimmung, im letzten Schuljahr war sie sogar miserabel geworden. Daran hatten die langen Ferien nichts ändern können.

Xenia empfand die Anwesenheit von Adamantios' Freunden als störend und hatte diese Tage daher bei Tia Sudega,

einer ihrer neuen Freundinnen, verbringen wollen, doch kurz vor ihrer Abreise hatte sich Tia eine Sommergrippe zugezogen. Also saß Xenia jetzt wahrscheinlich missmutig in ihrem Zimmer und ging allen anderen aus dem Weg. Immerhin, dachte Adamantios, bedeutete das Finale keinen Verlust für sie, denn kaum etwas interessierte sie weniger als Arithball.

»Aha. Würdest du sie bitte holen?«, bat Meropi. »Ich dachte, wir könnten zur Feier des Tages Pizza bestellen.«

»Oh jaaa!«, jubelte Althaia.

Adamantios legte sich die Fahne um die Schultern. »Für eine Pizza begeben mich auf die gefährliche Mission, den Drachen aus seiner Höhle zu locken!«

»**Adamantios!**«, rief Meropi scharf, aber da war Adamantios bereits im Flur verschwunden.

Als sich Adamantios wenige Stunden später im Bett in Aglaias Arme kuschelte, dachte er nicht mehr an Xenia. Die Pizza lag ihm angenehm im Magen, sein Kopf war erfüllt mit dem Jubel des Nachmittags, vor seinem inneren Auge stand der Pokal der Europameisterschaft. Ein großartigeres Ende für diese Sommerferien hätte man sich kaum wünschen können, vor allem, weil zu Beginn des Turniers niemand mit einem Sieg der Deutschen gerechnet hätte. Schweden, Griechenland oder Tschechien, das waren die Favoriten gewesen. An Deutschland hatte niemand gedacht.

Mit einem Lächeln auf den Lippen schlief Adamantios ein, und als er am nächsten Morgen erwachte, lächelte er immer noch. Eine Weile betrachtete er Aglaia, die ihm schlafend das Gesicht zuwandte. Es war ihr letzter gemütlicher gemeinsamer Morgen, denn schon am nächsten Tag würden sie früh in Richtung Samthori aufbrechen, wo es ihnen nicht erlaubt war, eine Nacht im gleichen Zimmer zu verbringen.

Aglaiä erwachte nur wenige Minuten nach Adamantios. Auch sie lächelte. »Gut geschlafen?«

»Einfach meisterlich«, strahlte Adamantios. »Europameisterlich, um genau zu sein!«

Mit einem leichten Kopfschütteln streckte sich Aglaiä, ohne dass ihr Lächeln schmaler wurde. »Dass ihr euch so sehr darüber freuen könnt, ist schon beeindruckend.«

»Unser Land ist gerade Europameister geworden!«

»Na ja. Ein paar Männer, die zufälligerweise im gleichen Land geboren wurden wie du, die sonst aber nichts mit dir zu tun haben.«

»Es hat nichts mit Vernunft zu tun, okay?«

»Okay.« Aglaiä rückte näher an Adamantios heran. »Solange du glücklich bist, soll es mir recht sein.«

Adamantios vergrub seine Nase in ihren Haaren. »Und wie ich das bin.«

Sie blieben liegen und unterhielten sich leise über ihre Pläne für das neue Schuljahr, bis Althaia wild an die Tür hämmerte und zum Frühstück rief. Adamantios seufzte. »Erwachsenwerden ist einfach nicht ihr Ding, was?«

»Mit zwölf plus eins warst du auch nicht unbedingt erwachsen.« Aglaiä zwinkerte ihm zu.

»Ich kann euch übrigens hören!«, erklärte Althaia vor der Tür.

Adamantios kroch schweigend aus dem Bett und zog sich an, Aglaiä folgte seinem Beispiel. Als sie aus dem Zimmer traten, stand Althaia erwartungsvoll im Flur.

»Und? Was machen wir heute?«

»Unsere Taschen packen, uns auf morgen vorbereiten«, antwortete Adamantios und steuerte die Treppe an. »Vielleicht noch an ein paar Rätseln arbeiten, damit mein erstes Heft noch vor Weihnachten fertig wird.« Im vergangenen Schuljahr hatte Adamantios begonnen, Rätsel zum Kopfrechnen zu entwerfen, die er in einem Heft drucken lassen wollte. Derartige Hefte hatte Aglaiä bereits für Zahlenkunde und Griechisch erstellt.

»Wie langweilig.«

»Thaia, warum bist du denn schon wieder so aufgedreht?«, fragte Aglaia.

»Na, weil morgen die Schule wieder losgeht. Na ja, wenigstens fast. Ich sehe Panos wieder und meine Hütte, wir können wieder richtig Hitramos trainieren – ich freu mich einfach!«

»Halt am ersten Tag mal ein bisschen Abstand zu Panos«, schlug Adamantios vor, während er am Küchentisch Platz nahm. »Vielleicht kommst du dann ohne ein Minus durch.«

»Wirklich, Thaia, für diesen Kinderkram bist du langsam zu alt«, stimmte Aglaia zu.

Theatralisch rollte Althaia mit den Augen. »Ich hab noch gar nichts gemacht, aber ihr haltet mir schon wieder einen Vortrag.«

»Da hat sie recht«, sagte Dareios, der gerade in der Tür erschien. »Guten Morgen allerseits. Macht euch nicht schon vorher verrückt, lasst uns erst mal ankommen!«

Adamantios nutzte die Chance, um das Gespräch auf Hitramos zu lenken, auf die bevorstehenden Wettkämpfe und mögliche Gegner. Nachdem die Dauersieger Achilleas, Angelos und Nikolaos im letzten Jahr ihren Abschluss gemacht und Samthori verlassen hatten, wollte Adamantios unbedingt die neue Nummer eins der Schule werden. Allerdings wusste er, dass die Konkurrenz stark war: Basileios, Krateus und Symeon aus seiner Parallelklasse spielten seit einigen Jahren immer vorn mit, Kimon, Tasos und Egeas waren ein Jahr jünger, aber schon seit ihrem ersten Schuljahr aktiv dabei, und in der zweiten Klasse gab es drei Söhne ehemaliger Profis, die es ebenfalls schon bis ins Halbfinale gebracht hatten. Der nächste Wettkampf würde spannend werden und sicher einige Überraschungen bereithalten, vermutete Adamantios.

Nach dem Frühstück brach er mit Aglaia zu einem letzten Spaziergang zu zweit auf, während Dareios und Althaia zusammen joggen gingen.

»Ist alles in Ordnung?«, fragte Adamantios. »Du wirkst bedrückt.«

»Ach, nein, nicht wirklich. Mir macht nur Thaias Stimmung etwas Bauchschmerzen. Sie kommt einfach nicht zur Ruhe.«

Adamantios verschränkte seine Finger mit denen von Aglaia. »Sie ist so unterfordert, dass sie nicht weiß, wohin mit ihrer Energie.«

»Sollte sie daran nicht langsam gewöhnt sein? Müsste sie nicht besser damit umgehen können?«

»Offensichtlich nicht.« Adamantios stupste sie mit seiner Nase an. »Es gibt wirklich Schlimmeres. Sie steht im Zeichen der 3, keine Universität wird sich jemals für ihre Besondere Note interessieren.«

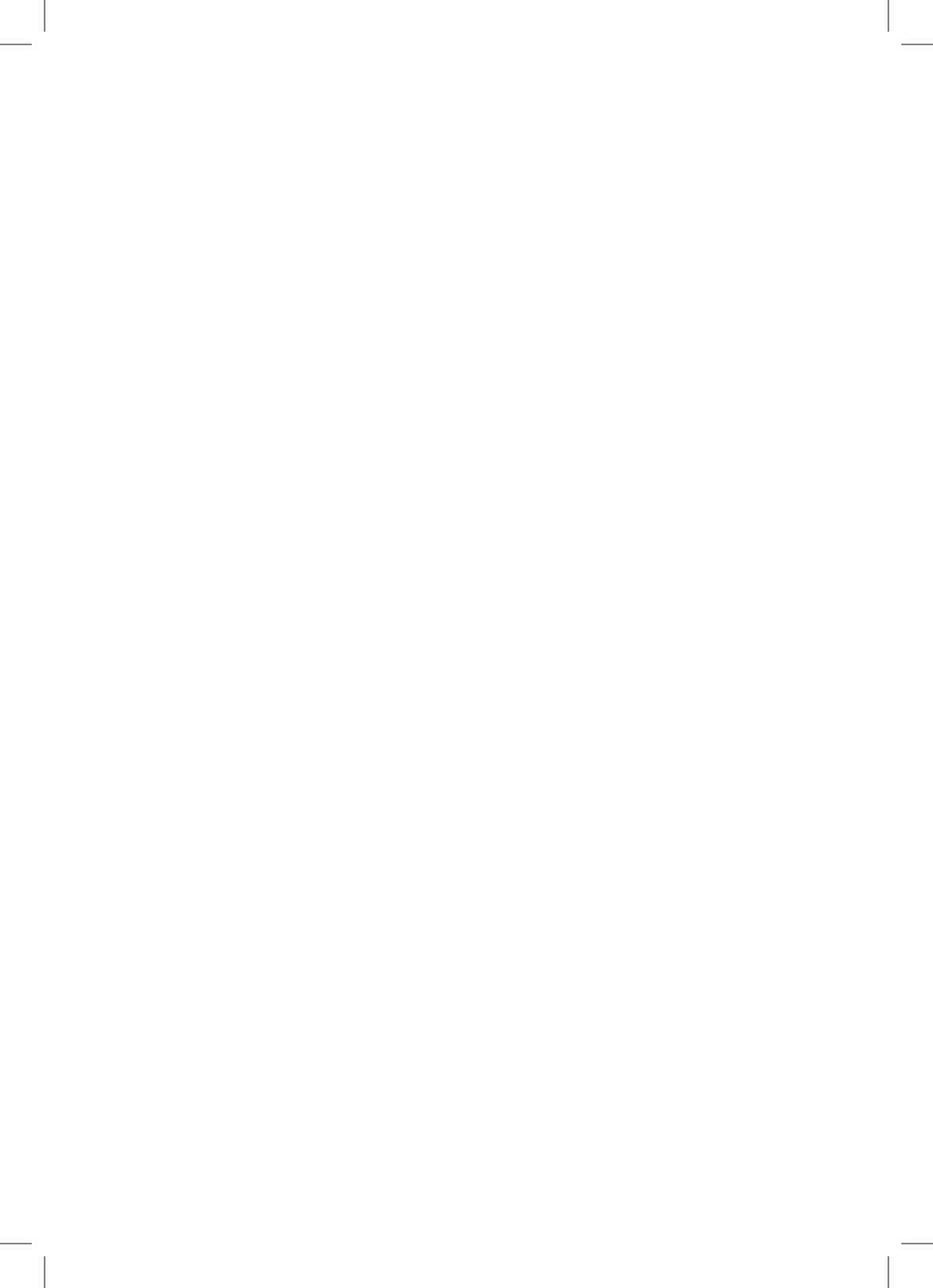
»Eben«, seufzte Aglaia. »Weil Thaia das weiß, gibt sie sich gar nicht erst Mühe.«

Adamantios zögerte. Er hatte in der Vergangenheit einige Male mit Althaia über ihre Probleme in der Schule gesprochen, allerdings meist unter der Voraussetzung, dass er nicht alles Aglaia erzählen würde. »Das glaube ich nicht«, blieb er deshalb vage. »Manchmal bricht es einfach aus ihr heraus, sie ist immerhin kaum älter als zwölf. Und bisher ist sie mit allem zurechtgekommen, mach dir also darum keine Sorgen. Freu dich lieber darauf, was du im neuen Schuljahr alles lernen wirst.«

Aglaias Mundwinkel wanderten einen halben Zentimeter nach oben. »Vor allem freue ich mich, keinen Tag ohne dich verbringen zu müssen.«

Adamantios drückte ihre Hand ein wenig fester. »Lass uns hoffen, dass es ein ruhiges Jahr wird. Kein Theater im Himmel, keine Intrigen auf der Erde. Einfach mal nur zur Schule gehen, das wär's.«

»Bestimmt. Es ist wirklich an der Zeit.«



1. Auflage April 2023

©Knabe Verlag Weimar
Herderplatz 11, 99423 Weimar

Coverillustration: Inga Knoff
Kapitelillustrationen: Artur Kraus
Satz und grafische Gestaltung: Sophie Micheel
Lektorat und Korrektorat: Anja Puse

Druck und Bindung: Sowa Sp. z o.o., Polen

Alle Rechte sind dem Verlag vorbehalten.
Dieses Buch folgt den Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung.

ISBN 978-3-946553-55-7
www.knabe-verlag.de

Für Adamantios beginnt das sechste Schuljahr direkt aufregend: Er veröffentlicht sein erstes Rätselheft. Er wird zu vielen Vorträgen in andere arithmetische Schule in die Schweiz und nach Österreich eingeladen. Allerdings freuen sich nicht alle Arithmaten für Adamantios und er erhält viele Drohungen, die ihm das Leben erschweren. Außerdem muss er lernen einen Weg zu finden, der die Wünsche der Menschen und Zahlen erfüllt. Und da ist natürlich auch die 13, die seiner Reise nicht tatenlos zusieht



9

783946

553557